

für verschieden. Diese zeichnet sich nicht allein durch den abgerundeten Blattgrund und den langen Stiel, sondern auch durch die dornspitzigen Zähne aus und nähert sich mehr der *C. vesca* ich theile daher ganz die Bedenken, welche Herr Bergrath Stur gegen die von Ettingshausen vorgenommene Vereinigung ausgesprochen hat. (Vgl. Stur Flora der Süßwasserrq. der Congerien- und Cerithien-Schichten S. 157.) So weit meine Erfahrungen reichen war die *C. Ungeri* ein zur Unter-miocenen-Zeit weit verbreiteter Kastanienbaum, der von Italien bis in die arctische Zone reichte, während im Obermiocen die *C. Kubinyi* an seine Stelle trat. Von dieser kennt man die Blüten und Früchte noch nicht, in den Blättern aber schliesst sie sich sehr nahe an die lebende Art an.

Vorträge.

Ed. Döll. Dialogit nach Manganblende und Baryt; Pseudomorphosen nach Fahlerz von Přibram.

Dialogit nach Manganblende ist schon von Reuss¹⁾ an einer Stufe von Kapnik beschrieben worden; vor Kurzem hat sich diese Pseudomorphose auch zu Nagyag gefunden. Auf Quarz folgt eine ungefähr 1 Cm. dicke Lage grosskörniger Manganblende, die in Krystalle ausgeht, von welchen die am wenigsten veränderten die Form $\infty 0 \infty$, 0 haben und von Dialogitkryställchen überzogen sind, die fast farblos erscheinen. Diese Kruste liegt fest auf der Manganblende, die meist bräunlich geworden ist. Es finden sich jedoch auch Partien, die noch eisenschwarz sind, auf den hexaedrischen Theilungsflächen stark glänzen und grünen Strich geben. Bei den weiter veränderten Krystallen ist die Manganblende unter der Dialogitrinde verschwunden, dafür sind die Krystalle derselben grösser geworden, so dass dadurch die Umrisse der früher vorhandenen Manganspathkrystalle nach aussen hin nicht mehr erhalten werden; es sind Gruppenrhomboeder und sie haben eine sehr schöne himbeerrothe Farbe. Nach Innen zu lassen sich jedoch die Umrisse der Manganblende deutlich erkennen. Oefter erscheinen im Innern solche Dialogitspäthe parallel zu den hexaedrischen Spaltungsflächen der früheren Substanz eine oder mehrere aus kleinen Dialogitkryställchen gebildeten Rinden.

Dialogit nach Baryt ist bis jetzt noch nicht beschrieben worden; für Dognacska, woher diese Pseudomorphose stammt, hat sie noch das lokale Interesse, dass durch sie das frühere Vorhandensein von Baryt mit der dortigen Lagerstätte neuerdings nachgewiesen wird. Früher noch hat Reuss²⁾ diese Anwesenheit durch die Auffindung einer Pseudomorphose von Markasit nach Baryt constatirt.

An einem Stücke folgt auf braunem Tremolith ein Quarz in 2—3 Cm. langen grauen Krystallen, die dünne rosenrothe Tafeln von der Form des Barytes tragen. Ueberzogen sind diese Tafeln von sehr kleinen,

¹⁾ A. E. Reuss, zwei neue Pseudomorphosen. Jahrb. der kais. kön. geolog. Reichsanstalt 1870. S. 521.

²⁾ A. E. Reuss. Ueber einige noch nicht beschriebene Pseudomorphosen. Wien, Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Bd. X, S. 44.

wasserhellen Quarzkryställchen. An den Kanten sind diese Kryställchen zu einem lockeren Haufwerk entwickelt, das sich auch noch über eine der Flächen, diese gleichsam übersinternd, gelegt hat. Solche Ueberzüge finden sich auch auf den grossen Quarzkrystallen. Ausserdem kommen derartige Quarzkryställchen in dem Fraueneis vor, das alle übrigen Gebilde überdeckt. Im Innern sind die ehemaligen Baryttafeln zu Dialogit umgeändert und zwar zu einem Individuum, wie die durchgehende Spaltbarkeit beweist.

Ein zweites Handstück, das Herr Eggerth zur Untersuchung überlassen hat, lässt eine dicke, rechteckige Tafel wahrnehmen, die ganz in einer krystallinischen Quarzmasse liegt, in welcher in Höhlungen untergeordnet Fraueneis erscheint. Die rechteckige Form der Bruchfläche beseitigt jeden Zweifel, ob man es hier wirklich mit ehemaligem Baryt zu thun hat. Der Dialogit ist auch hier wieder als ein Individuum vorhanden. Das Innere ist ausgehöhlt und es scheint auf dem ersten Blick, dass die Wandungen derselben den Umrissen des Barytes parallel sind, was jedoch nicht der Fall ist, sondern sie schneiden sich unter den Winkeln des Dialogitis. Dies beweist, dass diese Aushöhlung erst nach der erfolgten Veränderung in Dialogit erfolgt ist. Es hat hienach eine Aushöhlung im Innern stattgefunden, ähnlich wie bei den in den Leythakalk eingeschlossenen Geschieben, welche Haidinger beschrieben hat. Eine von diesem Stücke genommene Probe ergab bei der Analyse, welche Herr J. Wolfbauer, Adjunct an der k. k. landwirthschaftlichen Versuchsstation, die Gefälligkeit hatte auszuführen, 79·66% kohlen-saures Manganoxydul, 17·97% kohlen-sauren Kalk; der Rest kommt zu fast gleichen Theilen auf kohlen-saure Magnesia und kohlen-saures Eisenoxydul. Es enthielt demnach der Dialogit von Dognacska etwas mehr kohlen-saures Manganoxydul als jener von Freiberg und etwas weniger als der von Kapnik.

Von den an Pseudomorphosen so reichen Příbram sind 3 neue Fahlerz pseudomorphosen.

Blende nach Fahlerz ist auf einem Handstücke, von dem nicht ausgemacht ist, ob es von dem Adalberti- oder Eusebi-Gange ist, obwohl es wahrscheinlich, dass es dem ersteren entnommen wurde. Auf das Nebengestein folgt dunkelgrauer mit Spatheisenstein gemengter Quarz, an der Oberfläche gehen diese Gemengtheile in Krystalle aus, zwischen welchen Heteromorphit sitzt. Auf dem Quarze ist ein Tetraeder mit einer Kante aufgewachsen, die Länge der Kanten beträgt ungefähr 5 Millimeter. Es ist von kleinen, verzogenen braunen Blende krystallen drusig und besteht durch und durch aus körniger Blende. An einem Stücke aus der an instructiven Stufen so reichen Sammlung des Herrn Sections-Chefes Baron v. Schröckinger konnte auf einem so veränderten Fahlerztetraeder ein Diaphoritkrystall beobachtet werden.

Rotheisen nach Fahlerz war auf der Unterseite einer Druse weingelber Barytkrystalle (Baryt II.) wahrzunehmen. Im Innern ist das Tetraeder sehr porös, das Rotheisenerz ist dicht. Das Stückchen ist wahrscheinlich wie die Folgenden vom Wenzlergang.

Auch Kupferkies, Kupferglanz, Blende und Bleiglanz treten als Gemenge nach Fahlerztetraeden auf. An einem Stücke, das gewiss schon mehr als 10 Jahre in Sammlungen ist, folgt auf das Neben-

gestein eine Schichte schwarzbrauner Blende mit Quarz, (Blende I.), darüber grosskörniger Spatheisenstein, welcher in einem Drusenraume einige sehr zerfressene und mit einem schwarzen Ueberzuge versehene Tetraeden hat, von welchen das grösste nicht über 6 Millimeter Kante besitzt. Mit diesem Tetraeder ist auch Baryt Nr. 2 in Verbindung, neben ihm ist ein Beschlag von Kobaltblüthe und Lavendulan. Auf einem anderen Krystalle ist eine tafelförmige Eisenkiespseudomorphose, die von einem Polybasitkrystalle herrühren dürfte. Im Innern bestehen die angegebenen Tetraeder aus dem Eingangs angeführten Gemenge, Kupferkies und Blende herrscht darin vor.

Ganz die gleiche Veränderung zeigte ein Krystall von dem neuen durch Babanek ¹⁾ beschriebenen Vorkommen, welchen Krystall Herr Sections-Chef Schröckinger gütigst zur Untersuchung überliess. Das Tetraeder, etwas verzogen, an 2 Kanten von 2 Centimeter Länge ist auf einer Quarzrinde aufgewachsen, die an das Nebengestein grenzt. In Begleitung erscheinen Spatheisenkrystalle, von welchen einige in durchaus körnigen Quarz verändert sind, auch ein abgebrochener Barytkrystall (Baryt II.) ist zu sehen. Das Tetraeder hat das schwarze, zerfressene Aussehen und die innere Zusammensetzung der auf dem ersten Stücke vorhandenen Tetraeder.

Es scheint also in Příbram verändertes Fahlerz nicht selten vorzukommen und speciell der Wenzlergang reich an solchem zu sein. Unwillkürlich stellt sich dabei der Gedanke ein, ob nicht der sonst auf dem Wenzlergang, und fast bloss auf ihn unter allen Příbramer Gängen, vorkommende Kupferkies, Kupferglanz, Bornit ein Umwandlungsproduct des Fahlerzes seien, wie sich auch die weitere Frage aufdrängt, ob nicht der mit den Blendenpseudomorphosen vorkommende Heteromorphit und Diaphorit, mit dem Fahlerz in paragenetischer Verbindung stehen. In weiterer Folge bieten sich für Polybasit, Millerit, den rosenrothen Dolomit etc. ähnliche Erwägungen. Die Resultate der ausgezeichneten Untersuchungen Sandberger's ¹⁾ über die berühmte Silbergrube von Alt-Wolfach, wobei dieser fand, dass dort Kupferkies, Kupferglanz, Polybasit, Blende und Antimonit aus der Zersetzung des Fahlerzes hervorgegangen, lassen eine nach obigen Gesichtspunkten unternommene Arbeit vielversprechend erscheinen; möchte sie nur dahin recht bald von einem der tüchtigen Bergmänner Příbrams in Angriff genommen werden. Dass gerade auf dem Wenzlergang auch die reichsten Silberanbrüche stattgefunden haben, ist gewiss eine Anregung mehr, der Sache nachzugehen.

F. Pošepny. Ueber das Vorkommen von gediegenem Gold in den Mineralschalen von Verespatak.

In den Mineralien-Sammlungen findet man vorzüglich das äusserlich auf den Stufen aufsitzende Gold vertreten und auf dieses Vorkommen basiren sich die meisten diesbezüglichen Studien über das Vorkommen und die Genesis. Allein der grösste Theil des sowohl in Verespatak

¹⁾ Fr. Babanek. Zur Paragenese der Příbramer Mineralien. — Tschermak, Mineralog. Mittheilungen 1872 S. 28.

²⁾ Neues Jahrbuch f. Mineral. 1869. S. 204.